

Unsicherheit über Wahrheit

Geplantes Heizkraftwerk bei Solvay: Infoabend des BUND - Etwa 70 Zuhörer im Saal

Von KATHRIN STEINMETZ

Bernburg/MZ. „Wollen Sie viel Geld verdienen? Dann investieren Sie in Müll.“ So lauteten die letzten Sätze eines Films, den Umweltschützer am Mittwoch Bürgern in der Volkshochschule Bernburg zeigten. Das höhnische Gelächter der etwa 70 Zuhörer, die der Einladung des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) gefolgt waren, hielt nur kurz an. Denn, darin waren sich die Männer und Frauen einig, mit dem geplanten Heizkraftwerk der Firmen Solvay und Tönsmeier hatte die WDR-Produktion von 1994 wenig zu tun.

Peter Engert, der beim Erörterungstermin zwischen Bürgern, Behörden und den beteiligten Firmen am Dienstag (MZ berichtete) zugegen war, nannte die Bezeichnung der Brennmaterialien als Ersatzbrennstoffe (EBS) „reine Vertuschung“. „Es bleibt Abfall, auch wenn er aussortiert ist und einen hohen Brennwert hat. Und damit bleibt es eine Müllverbrennungsanlage und kein Heizkraftwerk.“

Unterstützung bekam Engert von Rainer Hachfeld, einem Anwalt, der bestätigte, gegen die Anlage klagen zu wollen. Hachfeld sprach von „gigantische Mengen Sondermüll“, die verbrannt werden sollen. Sie dienen nicht vorrangig der Erzeugung von Dampf und Energie, sondern den wirtschaftlichen Interessen des Betreibers. „Den Begriff Heizkraftwerk sollten wir vergessen.“ Die Frage, ob mehr Energie erzeugt werde, als Solvay brau-

che, bejahte Hachfeld.

Von einer Verschleierungstaktik beim Begriff der EBS sprach auch Alexander Schmidt, Professor für Umwelt- und Planungsrecht an der Hochschule Anhalt. Dass in dem sortierten Material Stoffe enthalten sind, die nicht hineingehören, bleibe ein Problem. „Und ich kann mir auch vorstellen, dass es eine bessere Filtertechnik gibt, als in der Planung vorgesehen ist.“

Generell herrschte große Verunsicherung im Raum. „Was passiert mit unseren Kindern“, fragte eine Mutter. Und: Werden künftig die Hühnerer der örtlichen Bauern mit Dioxin angereichert sein? Schädigen die Rauchgase die Natur?

Jürgen Killmann, bei Solvay zuständig für Umwelt und Sicherheit, stellte im Gespräch mit der MZ klar, dass sämtliche gesetzlich vorgegebene Grenzwerte für die Verbrennung von EBS „ganz sicher eingehalten“ würden. Seit 1990 habe Deutschland die weltweit schärfsten Emissionsgrenzwerte. Das EBS-Kraftwerk ersetze eine der beiden Gasturbinen. „Wir werden bei einem Mix aus Brennstoffen bleiben. Sonst wären wir ja wieder von einem Brennstoff abhängig.“

Entsprechend einer Forderung Hachfelds wird der BUND nun versuchen, die Kandidaten für das Amt des Oberbürgermeisters von Bernburg sowie die politisch Verantwortlichen der Region zu einer weiteren Veranstaltung einzuladen. Der Termin wird mitgeteilt.

Björn Budde vom BUND im Gespräch mit Peter Engert, Paul Hofmeister, Kirsten Engert und Andreas Sülzle (von links).

MZ-Foto:
Sabine Richard



INFORMATIONEN ZUM EBS-HEIZKRAFTWERK

Mehrere Prüfebene

Prüfung der Brennstoffe: Es werden nur sortierte Brennstoffe von zertifizierten Entsorgungsfachbetrieben eingekauft. Diese müssen ein funktionierendes Qualitätssicherungssystem nachweisen. Vor der Verbrennung nimmt Solvay ständig Stichproben zur Qualität der EBS. Die prüfende Behörde wird ebenfalls unangemeldete Kontrollen durchführen. Die Brennstoffe stammen aus eigenen Tönsmeier Anlagen und Anlagen aus einem 300-Kilometer-Umkreis.

Brennstoffmix: Etwa die Hälfte des Dampfes für Solvay soll vom EBS-Heizkraftwerk produziert werden. Überschüssiger Dampf wird über eine Turbine Strom erzeugen, der ebenfalls im Werk verbraucht wird. Eine Einspeisung ins Stromnetz ist nur in Ausnahmefällen nötig. Durch

die Rauchgasfilter werden geltende Grenzwerte deutlich unterschritten.

Umweltverträglichkeit: Die Verträglichkeitsprüfung wird derzeit von den Fachabteilungen des Landesverwaltungsamtes in Halle sowie unabhängigen Gutachtern durchgeführt. Hier werden neben den Emissionswerten auch die Belastung etwa durch Lärm und Licht durchgeführt.

Die 280 Lkw-Fahrten pro Tag sind auf einen 24-Stunden-Betrieb an 365 Tagen und bei Brennstoffen mit dem niedrigsten Brennwert (11) berechnet. Da es auch Zeiten mit niedriger Belastung und Stillstand gibt und Brennstoffe bis zu einem Brennwert von 18 verwendet werden, wird es weniger Lkw-Fahren geben.

Quelle: Jürgen Killmann, Solvay

MZ Freitag 14.09.2007